

Zeitschrift: FemInfo / Verein Feministische Wissenschaft Schweiz = Association suisse femmes, féminisme, recherche

Herausgeber: Verein Feministische Wissenschaft Schweiz

Band: - (2019)

Heft: 51

Artikel: Wenn Frauen* streiken : eine historische Leerstelle = Quand les femmes* font la grève : un vide historique

Autor: Hermann, Katharina

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1098598>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine historische Leerstelle

TEXT: KATHARINA HERMANN

«Die Frauen standen in den vordersten Linien, an Mut, Opferwillen und Entschlossenheit war keine zu übertreffen. [...] Habt Dank, ihr Zehntausende tapferer Kämpferinnen, euer herrliches Beispiel beseelt uns Männer mit neuer Kraft und höherem Mut! Ihr habt vor aller Welt Zeugnis abgelegt von einer prächtigen Solidarität und hohem Opfersinn. Keiner von uns hat jemals ein Recht, über euch abschätzig zu urteilen, euch als mindere Kampfgenossen zu bewerten.»¹ So beschrieben die Redakteure der Textilarbeiter-Zeitung die Beteiligung von Frauen beim Landesstreik im November 1918. Die Frauen waren nicht bloss dabei, sie standen zuvorderst und engagierten sich aktiv. Doch weder die Zeitgenossen noch die historische Forschung hielten sich an den Appell der Textilarbeiter: Die streikenden Frauen* wurden als «Kampfgenossen» schlichtweg ignoriert und verschwanden aus der Erinnerung an den Landesstreik.

Die historische Suche nach streikenden Frauen* ist erschwert, da es sehr wenig Forschung zum Thema gibt und Frauen* sowohl in der Forschung als auch

in den Quellen oft durch das generische Maskulinum unsichtbar gemacht werden. Hans Hirters Aussagen, dass in der Zeit von 1880 bis 1914 in der Schweiz 2.5% der Streiks reine Frauen*streiks und 7.5% gemischte Streiks waren, können nur unter Vorbehalt betrachtet werden, da Hirter die Uhrenindustrie, die einen hohen Frauen*anteil aufwies, aufgrund fehlender Daten aus seiner Studie ausklammerte und auch die Textilindustrie wegen der Verwendung des generischen Maskulinums bei den Berufsbezeichnungen nicht komplett einbezog. Aus Hirters Studie lässt sich aber schliessen, dass Frauen* sich bereits im 19. Jahrhundert an Streiks beteiligten, wenn auch in geringerer Zahl als Männer. Bei den reinen Frauen*streiks waren oft Ausländerinnen*, insbesondere Italienerinnen*, aktiv.² 1900 bestreikten z.B. rund 300 Grenzgängerinnen* die Tessiner Tabakindustrie erfolgreich für die Auszahlung ihrer Löhne in Schweizer Franken statt Lire. Obwohl in der Tabakindustrie viele gelernte Arbeiterinnen* tätig waren, verdienten diese weniger als die ungelerten Männer.³ Die

Wenn Frauen* streiken

Katharina Hermann ist seit 2016 Doktorandin im SNF-Forschungsprojekt «Krieg und Krise: Kultur-, geschlechter- und emotionshistorische Perspektiven auf den schweizerischen Landesstreik vom November 1918» am Historischen Institut der Universität Bern. In ihrer Dissertation erforscht sie den Landesstreik aus einer frauen- und geschlechterhistorischen Perspektive.

ökonomischen Anliegen der Frauen* waren untrennbar mit dem politischen Anliegen der Lohngleichheit verknüpft.

Frauen* engagierten sich vor dem Ersten Weltkrieg sowohl bei sogenannten ökonomischen wie auch bei politischen Streiks. Beim Zürcher Generalstreik 1912 war Anny Morf als Mitglied des Zentralvorstands der Sozialdemokratischen Jugend in der Streikleitung aktiv. Gemeinsam mit einer Genossin schmuggelte Morf die Protokollbücher der Sozialdemokratischen Jugendorganisation unter ihren Röcken aus dem Volkshaus an der Polizei vorbei.⁴ Frauen* wussten ihre geschlechtsspezifischen Handlungsspielräume während der Streiks gezielt zu nutzen.

Während des Ersten Weltkriegs wurden viele Frauen* aus der Arbeiterinnen*schaft durch die Teuerung und Lebensmittelknappheit politisiert. Ab 1916 protestierten Frauen* auf den Märkten gegen die Teuerung und forderten für Arbeiterinnen* zahlbare Lebensmittelpreise. Die Frauen*proteste gegen die Not fanden ihren Höhepunkt in der grossen Hungerdemonstration vom 10. Juni 1918 in Zürich, als Frauen* Einlass in den Zürcher Kantonsrat verlangten, um

ihre Anliegen vorzutragen. Am 17. Juni 1918 war es schliesslich so weit: Zum ersten Mal durften Frauen* im Rat als Petentinnen vorsprechen. Ein historischer Tag – über 50 Jahre bevor das Frauenstimmrecht im Kanton Zürich eingeführt wurde.

Im November 1918 ereignete sich die grösste innenpolitische Krise des schweizerischen Bundesstaates: der Landesstreik. Frauen* beteiligten sich an militanten Streikaktionen wie Gleisblockaden, marschierten gemeinsam mit den Männern auf den Demonstrationen, organisierten Streikposten und versuchten die Soldaten davon abzuhalten, auf die Streikenden zu schiessen. Frauen* nahmen an den Streikversammlungen teil und organisierten zusätzlich eigene

- 1 Der Textilarbeiter, Bd. 7, Nr. 42, 23.11.1918. S.5
- 2 Hirter, Hans: Die Arbeitskämpfe in der Schweiz von 1880-1914. Eine quantitative Streikanalyse. Bern, 1989.
- 3 Joris, Elisabeth: Hartnäckig und eigensinnig. Die Frauenstreikbewegung in der Schweiz, in: Wicki, Maja (Hg.): Wenn Frauen wollen, kommt alles ins Rollen. Der Frauenstreiktag vom 14. Juni 1991. Zürich, 1991. S. 45-51.
- 4 Frei, Annette: Die Welt ist mein Haus. Das Leben der Anny Klawa-Morf. Zürich, 1991.

Wenn Frauen* streiken

Frauen*versammlungen: In Zürich hielten politisch aktive Frauen* Vorträge und versuchten Unorganisierte für die Gewerkschaften und die SP-Frauen*gruppen zu gewinnen. Auch in der Lebensmittelversorgung engagierten sie sich. Im Volkshaus in Zürich richteten die Frauen* extra eine «Streiknotunterstützungskommission» ein, um die Versorgung der Ärmsten zu garantieren. Für die Schulkinder organisierten sie Nachmittagsprogramme, damit diese vor Zusammenstößen mit dem Militär geschützt wurden. Da die Schulen wegen der Spanischen Grippe geschlossen waren, kam der Kinderbetreuung eine wichtige Bedeutung zu.⁵

Im Landesstreik 1918 wurde an prominenter zweiter Stelle im Forderungskatalog das Frauenstimmrecht gefordert. Auf eidgenössischer Ebene geschah diesbezüglich aber über Jahrzehnte nichts. Erst am 1. Februar 1959 fand die erste eidgenössische Abstimmung über das Frauenstimmrecht statt. Mit einer Zweidrittelmehrheit lehnten die Schweizer Männer die politischen Rechte der Frauen* ab. Als Reaktion auf dieses Resultat beschlossen die Lehrerinnen* des Basler Mädchengymnasiums am Tag nach der Abstimmung einen Proteststreik.⁶ Da der Unterricht

ohne die Lehrerinnen* nicht durchgeführt werden konnte, wurde der Unterricht am Mädchengymnasium am 3. Februar 1959 für einen Tag eingestellt.⁷ Die Behörden missbilligten die Streikaktion der Frauen*. Die Lehrerinnen* hätten sich «politisch unklug» verhalten und seien ein schlechtes Vorbild für die Schülerinnen*. Die Basler Nachrichten kritisierten, dass sich die Lehrerinnen* mit dem Streik einer «Männerart» des Kämpfens bedient hätten. «Politische Streike sind nicht fraulicher Art. Frauenstreike aber, und grad noch Lehrerinnenstreike sind nach schweizerischem Empfinden absurd.»⁸ Streiken wurde in der Schweiz also als ein den Männern vorbehaltenes Kampfmittel angesehen.

1971 war es endlich so weit, in der Schweiz wurde auf eidgenössischer Ebene das Frauenstimmrecht eingeführt. Trotz der Erlangung des Stimmrechts blieben Frauen* weiterhin rechtlich diskriminiert. Weitere Meilensteine auf dem Weg zur rechtlichen Gleichstellung waren der am 14. Juni 1981 angenommene Gleichstellungsartikel und das 1985 revidierte Eherecht. Die Umsetzung des Gleichstellungsartikels ging jedoch nur schleppend voran und Diskriminierungen

blieben bestehen, insbesondere im Bereich der Lohn-gleichheit.⁹

Von Uhrenarbeiterinnen* im Vallée de Joux initiiert, rief eine Frauen*allianz, die über gewerkschaftliche Kreise hinausging, zum zehnjährigen Jubiläum der Annahme des Gleichstellungsartikels zum schweiz-weiten Frauen*streik am 14. Juni 1991 auf. Unter dem Motto «Wenn Frau will, steht alles still!» beteiligten sich rund 500'000 Frauen* in der ganzen Schweiz an Protest- und Streikaktionen. Mit doppelt so vielen Beteiligten wie beim Landesstreik war der Frauen*streik der grösste politische Streik der Schweizer Geschichte. Die streikenden Frauen* verschafften sich mit kreativen Aktionen Sichtbarkeit für ihre Anliegen.

37 Jahre nach Annahme des Gleichstellungsartikels ist er noch immer nicht umgesetzt: Frauen* verdienen weniger und sind insbesondere in den Sozialversicherungen diskriminiert. Am 14. Juni 2019 werden in der Schweiz erneut Frauen* streiken, die Ungleichheiten anprangern und Massnahmen zur Gleichstellung fordern. «Gleiche Arbeit – gleicher Lohn» forderte Anny Morf bereits am Frauentag 1916. Bis heute hat diese Forderung nicht an Aktualität verloren.

- 5 Hermann, Katharina: Weiber auf den Geleisen. Frauen im Landesstreik, in: Rossfeld, Roman; Koller, Christian; Studer, Brigitte (Hg.): Der Landesstreik. Die Schweiz im November 1918. Baden, 2018. S. 217-240.
- 6 Schmidlin, Antonia: Frauen werden auf frauliche Art weiterkommen! Über den Basler Lehrerinnenstreik im Rahmen der Schweizer Frauenstimmrechtsbewegung, in: Krattiger, Ursa (Hg.): Randalierende Lehrerinnen. Der Basler Lehrerinnenstreik vom 3. Februar 1959. Basel, 2009. S. 19-34.
- 7 Belleville Wiss, Elfride: Wenn Frauen an der Schule Frauenpolitik machen – die Brisanz des Lehrerinnenstreiks. Was am 3. Februar 1959 am Mädchengymnasium passierte und warum, in: Krattiger: Randalierende Lehrerinnen. S. 41-59.
- 8 Basler Nachrichten vom 7. und 8.2.1959, zit. nach Schmidlin: «Frauen werden auf frauliche Art weiterkommen!».
- 9 Koller, Christian: Vor 25 Jahren. Der Frauenstreik vom 14. Juni 1991, online seit 2016: www.bit.ly/2WzRNVV

Un vide historique

TEXTE : KATHARINA HERMANN ◦

« Les femmes étaient en première ligne, leur courage, leur esprit de sacrifice et leur détermination étaient sans égal [...] Soyez remerciées, vous les dizaines de milliers de combattantes courageuses, votre merveilleux exemple nous insuffle à nous les hommes une force nouvelle et nous donne du courage ! Devant le monde entier, vous avez fait preuve d'une solidarité grandiose et d'un grand esprit de sacrifice. Aucun d'entre nous n'a le droit de vous juger avec mépris, de vous considérer comme des compagnons d'armes inférieurs ». ¹ C'est en ces termes que les rédacteurs du journal des travailleurs du textile décrivent la participation des femmes à la grève générale de novembre 1918. Les femmes ne se contentaient pas de participer, elles étaient en première ligne et s'engageaient activement. Pourtant, ni les contemporains, ni la recherche historique n'ont entendu le plaidoyer des travailleurs du textile : les femmes* en tant que « compagnons d'armes » ont été tout simplement ignorées et leur rôle dans la grève générale a été effacé des mémoires.

Retrouver la trace de femmes* ayant fait grève au cours de l'histoire s'avère d'autant plus difficile qu'il existe très peu de recherches sur le sujet et que les femmes* sont souvent, tant dans le domaine de la recherche que dans les sources, éclipsées par le masculin générique. Les affirmations de Hans Hirter doivent être considérées avec précaution : selon lui, 2.5 % des grèves effectuées en Suisse entre 1880 et 1914 auraient été exclusivement féminines et 7.5% auraient été mixtes. Or, par manque de données, Hirter a exclu de son étude l'industrie horlogère, qui employait un taux élevé de femmes*; de même, l'industrie textile n'a pas été complètement prise en compte en raison de l'utilisation du masculin générique dans la désignation des postes. Cette étude montre cependant que déjà au 19^{ème} siècle, les femmes* prenaient part aux grèves, même si elles étaient moins nombreuses que les hommes. Les grèves exclusivement féminines comptaient souvent des étrangères*, en particulier des italiennes*. ² En 1900 par exemple, environ 300 frontalières* ont fait grève avec succès, ré-

Quand les femmes* font la grève

Katharina Hermann est doctorante dans le cadre du projet de recherche FNS «Guerre et crise: la grève nationale suisse de novembre 1918 abordée dans une perspective d'histoire de la culture, du genre et des émotions» à l'institut d'histoire de Berne. Dans son travail de thèse, elle étudie la grève générale du point de vue de l'histoire des femmes et du genre.

clamant que l'industrie du tabac tessinoise leur verse leur salaire en francs suisses et non en lires. Même si ce secteur employait beaucoup de travailleuses* qualifiées, celles-ci y gagnaient moins que les hommes non qualifiés.³ Les revendications économiques des femmes* étaient inséparables de la question politique de l'égalité salariale.

Les femmes* se sont engagées avant la Première guerre mondiale tant dans le cadre de grèves dites économiques que de grèves politiques. En tant que membre du comité central de la jeunesse social-démocrate, Anny Morf a participé à l'organisation de la grève générale de 1912 à Zurich. Avec une de ses camarades, elle faisait sortir clandestinement de la Volkhaus les registres des procès-verbaux des Jeunesses socialistes en les cachant sous sa robe, au nez et à la barbe de la police.⁴ Durant les grèves, les femmes* savaient tirer parti de la marge de manœuvre réservée à leur sexe.

Pendant la Première guerre mondiale, de nombreuses travailleuses* se sont politisées en raison de la pénurie de denrées alimentaires et de l'inflation. Dès 1916, les femmes ont protesté sur les marchés

contre la hausse des prix et ont réclamé des denrées à prix abordable pour les travailleuses*. Les protestations des femmes contre la misère ont atteint un point culminant lors de la Manifestation de la faim du 10 juin 1918 à Zurich: elles ont en effet exigé d'être reçues par le Grand Conseil zurichois pour lui présenter leurs requêtes. Le 17 juin, jour historique, elles ont enfin pu s'exprimer devant le Conseil en tant que pétitionnaires, ce plus de 50 ans avant que le droit de vote des femmes ne soit introduit dans le canton.

En novembre 1918, la plus grande crise politique qu'ait connue l'Etat fédéral suisse éclate: c'est la grève générale. Les femmes* prennent alors part à des actions de grève militantes telles que le blocus des voies ferrées, elles défilent aux côtés des hommes lors des manifestations, organisent des pickets de grève et tentent de dissuader les soldats de tirer sur les grévistes. Elles prennent part aux assemblées de grève et organisent en outre leurs propres rassemblements de femmes*: à Zurich, des femmes actives politiquement prennent la parole et tentent d'attirer les personnes qui n'étaient pas organisées dans les syndicats ou dans les groupes de femmes*

Quand les femmes* font la grève

du PS. Elles se sont également occupées de l'approvisionnement alimentaire, en mettant sur pied une « commission d'aide d'urgence aux grévistes » dans la Volkshaus de Zurich, afin d'assurer l'approvisionnement des plus pauvres. Elles ont en outre organisé pour les écolier-ère-s un programme d'excursions durant les après-midis, afin de les protéger des conflits armés. Comme les écoles étaient fermées en raison de la grippe espagnole, la prise en charge des enfants était devenue cruciale.⁵

En deuxième place sur la liste des revendications de la grève de 1918 figurait le droit de vote des femmes*. Pendant des décennies cependant, rien n'a été entrepris en ce sens au niveau fédéral. Ce n'est que le 1^{er} février 1959 qu'a eu lieu la première votation fédérale concernant le suffrage féminin. A une majorité des deux tiers, les hommes suisses ont refusé aux femmes* leurs droits politiques. Pour protester contre ce résultat, les enseignantes* du gymnase de jeunes filles de Bâle ont organisé une grève le lendemain de la votation.⁶ Comme les cours ne pouvaient avoir lieu sans les enseignantes*, ceux du gymnase de jeunes filles ont été suspendus la journée du 3 février

1959.⁷ Les autorités ont désapprouvé cette grève des femmes*. Les enseignantes* auraient « manqué d'intelligence politique » et offert un mauvais exemple aux élèves. Les *Basler Nachrichten* ont reproché aux enseignantes* d'avoir eu recours, avec cette grève, à une forme de lutte « masculine ». « Les grèves politiques ne conviennent pas aux femmes. Les Suisses perçoivent comme absurdes les grèves féminines, d'autant plus lorsqu'il s'agit d'enseignantes. »⁸ En Suisse, faire grève était donc considéré comme un instrument de lutte réservé aux hommes.

Le suffrage féminin a finalement été introduit en Suisse au niveau fédéral en 1971. Malgré l'obtention de ce droit, les femmes sont restées discriminées sur le plan juridique. Parmi les avancées obtenues par la suite dans la lutte pour l'égalité des droits figurent l'article sur l'égalité du 14 juin 1981 et la révision du droit du mariage de 1985. L'application de l'article sur l'égalité ne se fait que très lentement et les discriminations perdurent, en particulier en ce qui concerne l'égalité salariale.⁹

Initiée par des ouvrières* horlogères de la Vallée de Joux, une alliance de femmes* issues notamment

Quand les femmes* font la grève

des milieux syndicaux a appelé les femmes de toute la Suisse à faire grève le 14 juin 1991, soit dix ans exactement après l'adoption de l'article sur l'égalité. Sous le slogan « Les femmes bras croisés, le pays perd pied », « Wenn Frau will, steht alles still! », près de 500'000 femmes* ont pris part à la mobilisation dans tout le pays. Ayant rassemblé deux fois plus de manifestant-e-s que la grève générale de 1918, la grève des femmes* de 1991 est la plus importante grève politique de l'histoire suisse. Grâce à l'inventivité de leurs actions, les grévistes* sont parvenues à faire entendre leurs revendications.

37 ans après l'adoption de l'article sur l'égalité, celui-ci n'est toujours pas appliqué: les femmes* gagnent moins que les hommes et ont notamment une moins bonne couverture sociale. Le 14 juin 2019, les femmes* feront à nouveau grève en Suisse pour dénoncer les inégalités et exiger des mesures en faveur de l'égalité. « A travail égal, salaire égal », réclamait déjà Anny Morf lors de la journée des femmes de 1916. Une revendication qui demeure d'actualité.

- 1 Der Textilarbeiter, Bd. 7, Nr. 42, 23.11.1918. S.5 [Nous traduisons].
- 2 Hirter, Hans: Die Arbeitskämpfe in der Schweiz von 1880-1914. Eine quantitative Streikanalyse. Berne, 1989.
- 3 Joris, Elisabeth: Hartnäckig und eigensinnig. Die Frauenstreikbewegung in der Schweiz, in: Wicki, Maja (Hg.): Wenn Frauen wollen, kommt alles ins Rollen. Der Frauenstreiktag vom 14. Juni 1991. Zurich, 1991. S. 45-51.
- 4 Frei, Annette: Die Welt ist mein Haus. Das Leben der Anny Klawa-Morf. Zurich, 1991.
- 5 Hermann, Katharina: Weiber auf den Geleisen. Frauen im Landesstreik, in: Rossfeld, Roman; Koller, Christian; Studer, Brigitte (éd.): Der Landesstreik. Die Schweiz im November 1918. Baden, 2018. P. 217-240.
- 6 Schmidlin, Antonia: Frauen werden auf frauliche Art weiterkommen! Über den Basler Lehrerinnenstreik im Rahmen der Schweizer Frauenstimmrechtsbewegung, in: Krattiger, Ursa (éd.): Randalierende Lehrerinnen. Der Basler Lehrerinnenstreik vom 3. Februar 1959. Bâle, 2009. P. 19-34.
- 7 Belleville Wiss, Elfride: Wenn Frauen an der Schule Frauenpolitik machen – die Brisanz des Lehrerinnenstreiks. Was am 3. Februar 1959 am Mädchengymnasium passierte und warum, in: Krattiger: Randalierende Lehrerinnen. P. 41-59.
- 8 Basler Nachrichten des 07-08.02.1959, cité par Schmidlin: «Frauen werden auf frauliche Art weiterkommen!» [Nous traduisons].
- 9 Koller, Christian: Vor 25 Jahren: Der Frauenstreik vom 14. Juni 1991, en ligne depuis 2016: www.bit.ly/2WzRNVV.